

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesez!»

Preis für das Quartalsjahr 2 Thlr. —

Uebersicht.

Deutschland. \* Aus Norddeutschland. Die Stellung der Mächte. Die Oesterreicher in Ferrara. — Farbencensur in Frankenthal. — Hr. Blind. — Der König von Sachsen an sein Volk. — Oeipzig. Constitutionsfest. — Hannover. Die Kosten der Polizeiverwaltung. Russischer Gesandter. — Berlin. Der Polenproceß. \* Minden. Gustav-Adolf-Berlin. — Schreiben des Hrn. v. Wlodek. — Hr. Hengstenberg. — Das Brautweindrennen. — Die freie Gemeinde zu Königsberg. — Spanien. General Narvaez. Große Cour. Catalonien. Malaga. Cadix. Der Brigadier Portillo. — Großbritannien. Die Königin. Die Wahlen. Das junge Irland. Das neue Armengesetz in Irland. Die Kartoffelkrankheit. Der Great Britain Kott. — Schweden. Der Paitsgerichtshof. Das Journal des Débats. Die Angelegenheiten in Italien. Das Dampfschiff Missouri. — Paris. Die Pralinsche Sache. Die Corruption. Die spanischen und italienischen Angelegenheiten. — Schweiz. \* Von der Schweizergrenze. Die Politik der Radicals. — Oberst Kurz. — Italien. Livorno. Unruhen. Rom. Aeglio über italienische Einheit. — Russland und Polen. \* Petersburg. Die Aernte. Wolkenbrüche. Verordnung gegen den Schleichhandel. Heuschrecken. — Ein gewaltthätiger Pope. — Griechenland. Athen. Die Unruhen in Cudba. — Türkei. \* Konstantinopel. Ohem-Pascha. Neues Dampfschiff. Frangini. Feuersbrünste. Ein Krokodil. Handelsconferenz. — Die Albanesen. — Aegypten. \* Kahira. Erdbeben. — Personalnachrichten. — Wissenschaft und Kunst. \* Aus Siebenbürgen. Nachgrabungen. — Handel und Industrie. \* Vostizza. Die Korinthenlese. \* Oeipzig. Del. — Berlin. — Wäandigungen.

Deutschland.

\* Aus Norddeutschland, 2. Sept. Seltener als jezt hat der Stand der politischen Angelegenheiten und der Rollen, welche die Mächte dabei spielen, sich noch kaum jemals gestellt, und die Vielen, die nach einer bequemen Classification verlangen, die sich leicht und rund übersehen läßt, namentlich so etwa nach den Schiboleth: liberal oder illiberal, mögen jezt sehr in Verlegenheit kommen, wenn sie ein Bischen um sich blicken und im Stande sind, mehr als Einen Moment auf einmal ins Auge zu fassen. England z. B. ist liberal in Betreff Italiens, stellt sich so in Betreff der Schweiz, wo es jedoch schon eher etwas nüchterner urtheilt, es ist progressiv in Spanien; dagegen hat es die Septembriisten in Portugal unterdrückt und nimmt für die Türken Partei gegen Griechenland. Frankreich ist fast überall halb. Seine Regierung möchte in der Schweiz für den Sonderbund Partei nehmen, in Italien wenigstens mäßigen, kann aber Beides nicht recht um des Volkes willen. In Spanien stützt sie die Moderados, und in Betreff Spaniens setzt auch das französische Volk das Princip dem Interesse nach. Nur in Griechenland verfährt Frankreich liberal, und zwar im echten Sinne. Mit Frankreich harmonirt England jezt eigentlich nirgend, höchstens halb und halb in Betreff Italiens und Portugals, und vielleicht in Betreff Dänemarks. In Spanien und Griechenland stehen sie sich direct entgegen. Weit einiger sind die nordischen Mächte, von denen übrigens Preußen sich ganz neutral verhält und auch Rußland mehr nur zusieht, nur in den griechisch-türkischen Sachen mit England zusammenwirkend. Eine Differenz bahnt aber auch hier die schleswig-holsteinische Angelegenheit an, in welcher Oesterreich und Preußen der populären und gerechten Sache zugewandt sind; während Dänemark auf Rußland vornehmlich, dann auch auf Frankreich und England rechnet. In Italien tritt der österreichischen Politik hauptsächlich England entgegen, dessen Einmischung in die italienischen Angelegenheiten ein ganz neuer Einfall ist, der den Italienern nach sehr theuer zu stehen kommen kann. In Griechenland dagegen scheinen sich England und Oesterreich neuerdings sehr gut zu vertragen, und England wird Italien jede Minute aufgeben, wenn es dafür Oesterreichs Mitwirkung in den griechisch-türkischen Fragen erkaufen kann. Hier geht England zur Zeit auch mit Rußland Hand in Hand. Sardinien soll, nach neuesten Gerüchten, in Betreff Italiens liberalistisch handeln wollen, während es in Betreff der Schweiz das Gegentheil will. So festsam und verworren laufen die Fäden dieser Politik durch einander. — Die Ergüsse der englischen Blätter über die Maßnahmen Oesterreichs in Ferrara (Nr. 245) widersprechen und widerlegen sich selbst. Wenn sie selbst anerkennen, daß die Reformen, um die es sich im Kirchenstaate

handle, in den österreichischen Staaten bereits verwirklicht seien und daß Oesterreich früher dem Papste weit durchgreifendere Reformen empfohlen habe, so wird es höchst unwahrscheinlich, daß Oesterreich solche Reformen dem Papste jezt nicht „gestatten“ wolle. In der That fehlt es bis jezt auch noch an dem Schatten eines Beweises, daß Oesterreich solches vorhabe. In Ferrara hat es das Garnisonrecht durch dieselben Wiener Verträge, auf die man in England so hohes Gewicht legt, und die englische Garnison in Korfu würde bei politisch aufgeregten Zuständen in Griechenland nicht geringere Vorsichtsmaßregeln ergreifen, als die österreichische thut, am allerwenigsten aber dulden, daß man sie unter ihren Augen durch allerlei Demonstrationen verhöhne. So lange der Papst die Reform in seiner Hand hatte und es sich bloß um die beregten Reformen des Kirchenstaats handelte, hat Oesterreich keinen Schritt gethan; seit aber eine fieberhafte, tumultuarische Bewegung durch Italien zuckt, das junge Italien mehr Herr scheint im Kirchenstaate als der Papst, und die Gährung sich nach Toscana, Lucca, Parma verzweigt, war es für Oesterreich sehr gerathen, mindestens auf seiner Hut zu sein und zugleich den Aufgeregten einen kleinen Wink zu geben, daß man sich leicht die Hände verbrennen kann, wenn man mit dem politischen Feuer spielen will.

— Als bemerkenswerth bei einem in Frankenthal abgehaltenen Gesangsfeste wird im Schwäbischen Merkur erwähnt, daß den das Fest besuchenden heidelberger Turnern ihre Vereinsfahne, deren Farben Schwarz, Roth und Gold sind, vor Beginn des Festes von der Behörde entfernt wurde.

— Der mehrfach genannte Studiosus Karl Blind soll am 28. Aug. in Neustadt an der Haardt verhaftet worden sein, und zwar wegen eines Versuchs, die Flugschrift: „Der deutsche Hunger und die deutschen Fürsten“, zu verbreiten. (M. J.)

— Die Leipziger Zeitung veröffentlicht Folgendes:

„Nach meiner Rückkehr von einer Reise durch einen großen Theil meines Landes sage ich für die vielfachen erneuerten Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, die ich und meine Gemahlin, die Königin, hierbei empfangen, meinen Dank. Sie haben unsern Herzen wohl gethan. Mächtiger noch drängt es mich, hierbei zugleich meine volle Zufriedenheit öffentlich auszusprechen über die Haltung meiner Sachsen während des vergangenen Nothstands. Mit wahrhaft frommer Ergebung in den Willen der göttlichen Vorsehung wurde das Unvermeidliche getragen; mit echt christlicher Nächstenliebe gegeben von denen, welche zu geben hatten; mit Umsicht, erhöhter Thätigkeit und Anstrengung von Behörden und Privaten, vereinzelt und vereint, gewirkt, die Noth zu lindern; Achtung vor Gesez und Obrigkeit, richtige Würdigung der Verhältnisse ließen Ruhe und Ordnung erhalten. Was ich schon während jener schweren Zeit mit Freuden erkannt, ich habe es auf meiner Reise bestätigt gefunden. Mit Genugthuung habe ich vielfach erfahren, wie auch den von meiner Regierung getroffenen Veranstaltungen volle Anerkennung zu Theil geworden ist. Die Gnade Gottes hat durch eine gesegnete Aernte der drückendsten Noth ein Ziel gesetzt. Nicht sofort konnten auch die Folgen verschwinden, welche sie unvermeidlich herbeiführte. Gleicher Sinn, gleicher Muth, gleiche Thätigkeit werden auch diese zu tragen und zu überwinden wissen. Schloß Pillnitz, 2. Sept. 1847. Friedrich August.“

O Leipzig, 4. Sept. Das Constitutionsfest, diese Feier eines der wichtigsten Tage des sächsischen Landes, wird heute mit dem vollsten Gefühle seiner Bedeutung begangen. Es ward durch eine Reveille der Communalgarde eingeleitet, worauf die Glocken zur kirchlichen Weihe luden. Nach 11 Uhr zog die auf dem Kopplage versammelte, sehr zahlreich vertretene Communalgarde auf den Markt, wo ein Festlied gesungen und vom Balcon des Rathhauses herab ein Hoch ausgebracht wurde auf König, Vaterland und Verfassung, das tausendstimmigen Widerhall fand. Um 1 Uhr fand im Schützenhaus ein Festmahl statt, dessen billige Bedingungen den Zutritt möglichst erleichtert hatten. In dem Garten des Schützenhauses ist von Nachmittag an bis Abend Concert, zu dem Jedermann freier Zutritt gestattet ist. Von den Thürmen und von Privathäusern wehen die Flaggen in den Farben des Landes und der Stadt.

Hannover, 2. Sept. Es ist früher angezeigt worden, daß, nachdem die Regierung dem Magistrate die Polizeiverwaltung abgenommen, letzterer auch noch einen Theil der Kosten (3000 Thlr.) übernehmen sollte. Das Bürgercollegium bewilligte aber diese Ausgabe nicht, worauf eine gemischte Commission aus Mitgliedern der Regierung und der Stadtverwaltung angeordnet wurde, um sich über die Streitfrage zu verständigen. Vorgestern kam die Angelegenheit vor das Plenum des Magistrats und Bürgercollegiums, und es wurde wieder beschlossen, den verlangten Beitrag zur Erhaltung der königl. Polizeidirection nicht zu bewilligen. — Heute

in Leipzig: ... 10 Agr. ... [3246] ...

wird der neu ernannte russische Gesandte am hiesigen Hofe hier ein- treffen. Es ist dies das erste Mal, daß ein russischer Gesandter hier sei- nen beständigen Wohnsitz nimmt. Der bisherige, Hr. v. Schröder, resi- dirte in Dresden.

**Preußen.**

•• Berlin, 3. Sept. In der heutigen Verhandlung des Polen- processus wurde zunächst der Angeklagte Seberyn v. Ostrowski ver- nommen. Derselbe ist 52 Jahre alt, Gutsbesitzer im schubinier Kreis und machte als Rittmeister den polnischen Revolutionskrieg mit, wofür er mit dreimonatlichem Festungsarrest und einer Geldbuße von 2500 Thlr. bestraft wurde. Er war Mitglied des polnischen Casinos in Bromberg. Schon durch die Lectüre der propagandistischen Schriften mit dem Trei- den der Emigration bekannt, erhielt er vor drei Jahren durch seine Freunde Kenntniß von einem beabsichtigten Aufstande zu Wiederherstellung des polnischen Reichs. Später erfuhr er namentlich durch Poninski von den nähern Vorbereitungen zum Aufstand und daß derselbe am 21. Febr. ausbrechen solle. Am 20. Jan. ließ er eine Schulderschreibung über 84,000 Thlr. Platen für seine Gemahlin ausstellen. Schon seit 1843 gehörte er dem revolutionären Finanzcomité in Posen an und unterzeichnete als Mitglied desselben den Aufruf zur Zahlung jährlicher Beiträge für die Emigration. Bei seiner heutigen Vernehmung will der Angeklagte seine Kenntniß von dem beabsichtigten Aufstande nur aus den Zeitungen erhal- ten haben. Der Bertheidiger sucht durch Mittheilung von Zeitungs- berichten aus den Jahren 1844 und 1845 nachzuweisen, daß man aus öffentlichen Blättern allerdings eine solche Kenntniß habe schöpfen können. Von einem revolutionären Finanzcomité will Ostrowski nur gerüchweise gehört haben. Ueber den Aufstand selbst habe er von Poninski nichts er- fahren. Die Vermögenserschreibung sei vorgenommen worden, weil seine Frau bei den Gerüchten über die große Aufregung dies verlangt habe.

Es wird hierauf zur Vernehmung des Angeklagten Wladislaus v. Raci geschritten. Derselbe ist 25 Jahre alt, studirte in Berlin, machte Reisen durch Frankreich, Belgien und England, wurde in Paris mit den Bestrebungen der Emigration bekannt und übernahm nach seiner Rückkehr zu Johannis 1844 die Bewerthung des Gutes Strakowo für Rech- nung seines Vaters. Auch hier blieb er mit der Emigration in Verbin- dung und erhielt die Schriften des demokratischen Vereins zugesendet. Im Jahre 1845 nahm er fünf Wochen lang den Emiffar Danielewicz un- ter dem Namen Andrzejewski bei sich auf. In denselben Jahre theilte er dem Apollonius v. Kurowski das Nähere über die Existenz und den Zweck des demokratischen Vereins mit. Kurz vorher hatte er schon bei dem Schwertfeger Ruhm in Berlin 72 Stück Säbelklingen angekauft, welche in einer Kiste nach Posadowo geschickt wurden. Von hier wurden die Klingen fortgebracht und durch Kurowski auf dessen eignerem Gute im Garten vergraben. Auch Victor Heltmann verweilte mit Unterbrechungen ein ganzes Jahr lang bei dem Angeklagten und zwar unter dem Namen Karl Boltan oder Karl Głiszczyński. Im März 1845 hielt sich Mikroslawski unter dem Namen Kowalski in Strakowo auf und ließ, da er daselbst krank wurde, seine Schwester Kowera kommen, welche für Fremde als Mikroslawski's Frau galt. Mit Mikroslawski hatte der Angeklagte Bes-prechungen über die Ausführung des Aufstandes, und namentlich auch über die Geldangelegenheiten. Die Sammlung von Beiträgen will der Angeklagte nicht betrieben haben. Thatsache ist, daß er den Bürgermei- ster Michels zu Neustadt um die Erlaubniß zu einer Collecte für die durch die Reichselüberschwemmung Verunglückten anging. Michels konnte diese Erlaubniß nicht erteilen. Im Herbst 1845 nahm der Angeklagte Theil an der Jagd zu Czwojowo, las hier den in die Gesellschaft Neu aufge- nommenen die Statuten vor und setzte sie von dem wahren Zwecke des Vereins in Kenntniß. Am 6. oder 7. Febr. 1846 reiste derselbe nach Berlin, kaufte hier drei Pferde und suchte ein binnen acht Tagen zu er- hebendes Darlehen von 100,000 Thlr. Als er solches nicht fand, wollte er Holz zum Betrage dieser Summe verkaufen. Am 10. Febr. kehrte er zurück und fand zu Hause einen Fremden vor, mit dem er in Gegenwart seiner Leute so verkehrte, als wenn derselbe wegen eines Schaffhandels ge- kommen wäre; es war aber kein Anderer als der Emiffar Wyszoki, wel- chen der Angeklagte später durch Kurowski nach Krakau weiter befördern ließ. Am 15. Febr. ging Raci mit ungefähr 300 Thlr., die er von sei- nem Oheim erhalten, nach Karno und dann nach Polewice, kehrte aber bereits am 20. Febr. zurück und begab sich nach Posen, woselbst er ver- hasset wurde. Für den Fall des Ausbruchs der Bewegung war er zum Commissar des vater Kreises bestimmt.

Bei seiner Vernehmung bemerkt der Angeklagte, er habe nicht zu einer Verschwörung gehört. Mikroslawski habe er in Paris nicht kennen gelernt, denselben vielmehr nur als Kowalski in seinem Hause beherbergt. Die revolutionären Schriften seien ihm nicht durch den demokratischen Verein, sondern offen durch den Buchhandel zugekommen. Danielewicz sei auf Empfehlung eines Freundes bei ihm gewesen, um eine Stellung als Lehrer zu suchen. Die Säbel habe er gekauft, um damit die Waf- fenhalle seines Vaters decoriren zu lassen. Den Heltmann habe er nur als Karl Boltan gekannt, der mit russischen Ueberläufern zu ihm gekom- men. Mikroslawski habe ihm seine Schwester von Anfang an als seine

Frau vorgestellt. Von Geldsendungen habe er keine nähere Kenntniß. Für die 100,000 Thlr. hätten Wechselschulden auf dem Gute seines Va- ters bezahlt werden sollen, in dessen Auftrage er das Geld gegen Hypo- thek in Berlin gesucht. Von einem Wyszoki wisse er nichts. Die 300 Thlr. habe er von seinem Oheim erhalten, die ihm öfter Geld gegeben. Daß ihm ein Kreiscommissariat übertragen worden, sei ihm unbekannt.

Es tritt hierauf eine halbstündige Pause ein, nach deren Ablauf drei Belastungs- und zehn Entlastungszeugen vernommen werden. Unter den erstern sagt der Schwertfeger Ruhm aus: er erinnere sich im Allgemei- nen des Verkaufs der 72 Klingen. Dieselben seien angeblich zur Deco- rirung eines Saales bestimmt gewesen. Die Persönlichkeit der Käufer sei ihm nicht mehr im Gedächtniß. Die Entlastungszeugen, unter denen sich der Vater des Angeklagten befindet, sagen im Wesentlichen überein- stimmend dahin aus: der Angeklagte habe die revolutionären Schriften durch Danielewicz aus Brüssel und Paris erhalten. Ein anderer, Karl genannt, der sich bei ihm aufgehalten, habe offen mit ihm verkehrt und sich der Oeffentlichkeit keineswegs entzogen. Die 100,000 Thlr. habe der- selbe im Auftrage seines Vaters aufrechnen sollen. Einige der Zeugen wollen sich auch des Umstandes erinnern, daß der Angeklagte Drohbriefe erhalten habe, in denen er ein schlechter Patriot gehalten werde. Nach Beendigung der Zeugenvernehmung tritt gegen 3 Uhr der Schluß der Sitzung ein.

• Minden, 1. Sept. In einer aus 242 Mitgliedern unse- res Su- ffrag-Abol-Verains bestehenden Versammlung hatten 140 gegen 102 Stimmen erklärt, daß die Ausschließung des Dr. Rupp beklagenswerth sei, und 129 gegen 113, daß das Verhalten der Direction des westfäl- schen Provinzialvereins zu misbilligen und das Statut dahin abzuändern sei, daß künftig Niemand aus seiner Glaubensansichten willen aus dem Verein ausgeschlossen werden könne. Es sind darauf alle Segner Rupp's, deren es in Westfalen weit mehr gibt, als in den Versammlungen erschie- nen waren, aus dem Verein ausgetreten und haben neue Vereine gebildet, von denen der im Stadtbezirk Paderborn im April erst etwa 50, der im Landbezirk aber 500 Mitglieder zählte. Ueber die ganzen hiesigen Vorgänge in dieser Angelegenheit gibt die Schrift des Predigers Wile- mann gute Aufschlüsse: „Zuruf an die evangelischen Gemeinden, zunächst der Synode Minden“.

— Die Independance theilt folgendes Schreiben des Hrn. v. Binde mit, durch welches derselbe die Einladung zu einem Feste, welches ihm zu Ehren in Westfalen statt haben sollte, abgelehnt haben soll:

„Meine Herren, ich habe mit dem lebhaftesten Vergnügen aus Ihrer Zuschrift vom 11. d. M. die geneigte Beurtheilung ersehen, welche Sie mei- ner Haltung auf dem Landtage zu April werden lassen. Ich habe nichts ge- than als zu der großen Zahl Derjenigen zu gehören, welche seit der Er- öffnung dieser Versammlung nur eine einzige Pflicht kannten, diejenige, dem Könige die Wahrheit ungeschminkt, nach ihrer tiefsten Ueberzeugung zu sa- gen, und in Uebereinstimmung mit dem denkwürdigen, aus dem Munde des Königs selbst hervorgegangenen Worte: „Zwischen uns sei Wahrheit“. Ich habe nichts gethan als zu der Zahl Derjenigen zu gehören, welche vor al- len andern Dingen zu dem wichtigsten Ziele gelangen wollten, nämlich den Rechtsboden, welchen man mindern wollte, zu erhalten und unverletzt wie- der herzustellen. Diesen Gesinnungen treu habe ich mich auch weiter nicht gescheut, mich unter die kleine Zahl Derjenigen zu stellen, welche sich wei- gerten, Theil zu nehmen an den Wahlen für die Ausschüsse und die Depu- tation für das Staatsschuldenwesen, weil sie diese Wahlen unvereinbar hielten mit der von dem verstorbenen König erlassenen und noch nicht aufgeho- benen Staatsverfassung. Indem ich aber für die Vertheidigung des Rechts und der Wahrheit sprach und handelte, habe ich nichts als meine Pflicht gethan, und ich verdiene dafür keine Anerkennung. Wie gern ich also an dem bezeich- neten Tage (4. Sept.) mich in der Mitte so vieler achtungswerther und durch gleiche Gesinnungen vereinigt Landsleute einfände, so glaube ich doch nicht Ihre Einladung annehmen zu können, weil das Fest, um das es sich handelt, wie Sie bemerken wollen, mir zu Ehren gegeben werden soll. So weit der Mensch in die Zukunft sehen kann, sind wir nicht am Ende unserer Mühe und Arbeit. Die Zeit, in der wir leben, scheint mir auch sonst zu ernst und zu wichtig, als daß ich es billigen könnte, daß angesichts einer ungewissen Zukunft, seitdem nun auch die Grundlagen, auf welche der Landtag die Ver- fassung hat gründen wollen, vom Könige nicht anerkannt sind, wir ein Fest des Sieges und des Friedens feiern im Herzen der ältesten Erbprovinz der Dynastie. Unser Land, die Grafschaft Mark, hat sich seit den ältesten Zei- ten ruhmvoll hervorgethan, eben so sehr durch seine Treue und unerschütter- liche Hingebung an seine angestammten Fürsten, als durch die ausdauernde Vertretung seiner alten und wohlverordneten Rechte. Diese alte Ehre, wir wollen sie aufrecht erhalten. So stolz und glücklich wir uns dadurch füh- len, daß die Majorität des Landtags unsere Ueberzeugungen theilt, die gleich weit von Servilismus und Radicalismus entfernt sind, Welches Gesinnungs- arten, die nicht von deutschem Ursprung sind, so lassen Sie uns doch die Manifestationen dieser Ueberzeugung bis auf den Tag verschieben, wo wir unsere Freude nicht mit dem Schmerz zu vermischen brauchen, zu wissen, daß der König den vom Landtage an ihn gebrachten Beschwerden noch nicht Gerechtigkeit hat widerfahren lassen. Je vollständiger unsere Freude sein wird, um so stärker wird dann der Widerhall sein, welchen sie in unsern Bergen finden wird.“

— Professor Dr. Hengstenberg war wegen eines Berichts über die Versammlung der protestantischen Geistlichen in Halle am 22. April 1846 von dem darin injurierten Hofprediger Froesdorff zu Paderborn verklagt worden. Das in Folge dieser Klage erlassene Urteil lautet nach der Ber- liner Allgemeinen Kirchen-Zeitung folgendermaßen: „Auf die wider den

ordentlich  
geführte  
mergerich  
Hengsten  
Freudens  
mit vierz  
Wahl on  
tragen  
hen der  
eingegan  
...  
von 4 U  
ungstlig  
Mitglied  
Kirche  
...  
Die  
über die  
wärtig  
zog, da  
Hofpred  
von einem  
Differenz  
er freilich  
nicht ha  
Am 23.  
pensior g  
die bishe  
limiten.  
Gewalt  
Anzeiger  
...  
ter des  
Sebastian  
versehen  
stande se  
zu widm  
ihm! for  
darauf  
Das na  
...  
D  
nehmung  
...  
Lor  
Der  
Tage bi  
wolle  
folge der  
wurde a  
gen. D  
schieden  
Ständch  
königl.  
halten,  
denzuer  
begünsti  
...  
um die  
durch  
Gänge  
Sige ge  
ungen  
lay, den  
Sir de  
terhandel  
welche  
geboren,  
Hrn. Do  
tefsecret  
hoffe m  
Hr. von  
Präsident  
stehender  
B. Mi  
des Hof  
Oberhar  
...  
D  
Waltsc

ordentlichen Professor der Theologie Dr. C. W. Hengstenberg in Berlin geführte liberale Untersuchung hat der Criminalsenat des Königl. Kammergerichts den Acten gemäß für Recht erkannt, daß Denunciat C. W. Hengstenberg wegen schwerer wörtlicher Beleidigung des Hofpredigers Friedr. Hoffmann und des Pastors Wincke zu Halberstadt mittels Pasquills mit vierzehntägigem Gefängniß oder mit 20 Thlr. Geldbuße nach seiner Wahl ordentlich zu bestrafen und derselbe auch die Untersuchungskosten zu tragen schuldig.

In Posen ist seit einigen Tagen ein erneuerter Befehl zum Schließen der Brennereien an den Orten, wo die Kartoffelkrankheit herrscht, eingegangen. (B. 3.)

Das Königl. Consistorium zu Königsberg hat in einer Verfügung vom 4. Aug. die Taufe in der freien evangelischen Gemeinde für unzulässig erklärt und in einer andern Verfügung die Unzulässigkeit von Mitgliedern dieser Gemeinde zum heiligen Abendmahl in der evangelischen Kirche ausgesprochen.

**Spanien.**

Die madrider Zeitungen vom 26. Aug. erschöpfen sich fortwährend über die nach der Ankunft des Herzogs v. Valencia (Marquez) zu erwartenden Ereignisse. Er wurde stündlich erwartet. Vielleicht ist der Herzog, da er bekannterweise wenigstens an der Beförderung der spanischen Hofräthe keinen Antheil genommen, dadurch mehr als Andere im Stande, von einem unbefangenen Standpunkt aus Schritte zur Vermittelung der Differenz zwischen Königin und König zu thun. Gegen den Letztern war er freilich vor der Vermählung nie besonders zuvorkommend, und die Königin hat wieder von dem Generale keine günstige Meinung gehegt. Am 25. Aug. war zu Ehren des Geburtstags der Herzogin von Montpensier große Court bei der Königin. Aus Catalonien wiederholen sich die bisherigen Nachrichten vom Auftreten einzelner Haufen der Montemolinisten. Sie sollen nach Berichten aus Barcelona neuerlich einige in ihre Gewalt gerathene Gefangene erschossen haben. Der Herald spricht von Unruhen unruhiger Stimmung in Malaga.

Der Brigadier Portillo, der sich um die Hand der dritten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula bewirbt, war ihr nach San Sebastian gefolgt, ohne mit dem gehörigen Pässe des Kriegsministers versehen zu sein. Im dortigen Theater fand er für gut, dem Gegenstande seiner Neigung so auffallende Demonstrationen seiner Leidenschaft zu widmen, daß die Zuschauer in das Geschrei ausbrachen: „Fort mit ihm! fort mit ihm!“ Der Gouverneur von S. Sebastian veranlaßte darauf die Entfernung Portillo's, und die Regierung schickte ihm einen Pass nach Frankreich zu.

Die Nachricht von dem Auftreten Cabrera's, seiner Gefangennehmung und Erschießung (Nr. 244) hat sich nicht bestätigt.

**Großbritannien.**

London, 30. Aug.

Der Observer schreibt, daß die Königin und Prinz Albert 14 Tage bis drei Wochen in Schottland bleiben würden. Am 2. Sept. wolle Lord Palmerston dahin reisen, um den Earl Grey als im Gefolge der Königin verweilenden Staatssecretair abzulösen. In Ardverikie wurde am 26. Aug. der Geburtstag des Prinzen Albert festlich begangen. Die Seesleute der Königl. Yacht waren vom Fort William hinchiefen worden, um auf Anordnung der Königin dem Prinzen früh ein Ständchen zu bringen. Den Tag über wurden in der Umgebung der Königl. Residenz hochländische Nationalbelustigungen und Wettspiele gehalten, bei denen die Königin Preise vertheilte. Abends brannten Freudenfeuer auf den Bergen um den Loch Laggan. Das schönste Wetter begünstigte den Tag.

Aus London wird der Dublin Evening Mail geschrieben, daß die um diese Zeit gewohnte Stille der politischen Welt in der Hauptstadt durch die Bemühungen und Pläne etwas unterbrochen werde, die im Gange wären, um den bei den Wahlen für das Unterhaus zu keinem Sitz gelangten Ministern Plätze darin zu verschaffen. Große Anstrengungen würden gemacht, eine passende Repräsentation für Hrn. Macaulay, den Kriegszahlmeister, zu ermitteln. Man spreche davon, daß mit Sir de Lacy Evans wegen Verzichtes auf seinen Sitz für Westminster unterhandelt werde, und derselbe dafür Gouverneur von Malta werden solle, welche Stelle zwar von der Regierung schon Hrn. More O'Ferrall angeboten, von diesem aber abgelehnt worden sei. Ebenso versuche man Hrn. Darnley zu bewegen, auf Greenwich zu Gunsten Hrn. Hawes, Untersecretair für die Colonien, zu verzichten, und wenn das nicht gelinge, hoffe man denselben in Stockport anstatt Cobden's gewählt zu sehen. Hr. Long tritt in Wiltshire zu Gunsten von Sir J. C. Hobhouse, dem Präsidenten des schändlichen Amtes, zurück. Die Gerüchte von bevorstehenden Pairsnennungen werden als begründet angegeben. Sir R. B. Phillips, Kordlieutenant der Grafschaft Hereford, Erbe der Güter des Lords Milford, wird unter dem Titel dieses verstorbenen Pairs ins Oberhaus versetzt werden.

Das junge Irland oder die irischen Conföderirten haben an Lord Ballsbridge und Hrn. Chisholm Anstey, dem Unterhausmitgliede für

Youghal, von dem man erwartet, daß er eine leitende Rolle in irischen Angelegenheiten spielen werde, zwei nicht unwichtige Erwerbungen gemacht.

Aus Irland werden einzelne Rundgebungen von passivem Widerstand gegen die Fesslungen berichtet, welche unter dem neuen Ermächtigung von den Grundbesitzern gefordert werden. Ueber die sich hin und wieder abermals zeigende Kartoffelkrankheit wird mehrfach geklagt. Aus Fermanagh wird jedoch von glaubwürdiger Seite den auch dort deshalb laut gewordenen Besorgnissen widersprochen und versichert, daß man daselbst bisher ganz ausgezeichnete Kartoffeln geerntet habe. Auch in der Grafschaft Cork vermehren sich die noch wegen der Kartoffeln gehegten Besorgnisse. Im Ganzen ist diesmal in Irland eine weit größere Fläche mit Getreide, Kraut und Rüben bestellt worden, als es im Verhältnis zu der Kartoffelausfaat in früheren Jahren geschehen.

Das riesige Dampfschiff Great Britain, welches vor bald einem Jahre in der Dundrumbai an der irischen Küste auf den Strand gelassen war und seitdem dort fest lag, ist nach wiederholten Versuchen am 27. Aug. während der Springflut doch noch flott gemacht worden. Vierzig Pumpen waren eingerichtet, um dasselbe wasserfrei zu halten und zwei Königl. Dampfschiffe, die Fregatte Scourge und das Transportschiff Birkenhead, leisteten mit ihrer Mannschaft den wirksamsten Beistand. Am 28. Aug. wurde es im Schlepptau des einen Dampfschiffes nach Belfast gebracht und man wollte nach einigen Tagen, wenn die nothwendigsten Ausbesserungen bewirkt sein würden, damit nach Liverpool hinüberschiffen, wo es alsbald zu seiner vorigen Bestimmung, der Fahrt zwischen Liverpool und Newyork, wieder in Stand gesetzt werden soll.

**Frankreich.**

Paris, 31. Aug.

Der Pairsgerichtshof war gestern in geheimer Sitzung versammelt. Nach den heutigen Mittheilungen im Journal des Débats wurde dieselbe vom Kanzler mit dem Vortrage des Berichts der Untersuchungscommission wegen Ermordung der Herzogin v. Prastin eröffnet. Der Fall sei an die Pairs verwiesen worden, beginnt dieser Bericht, in der unglücklicherweise nur zu begründeten Annahme, daß der Herzog selbst der Thäter gewesen sein könne. Nur kurze Zeit sei derselbe unter ihrer Jurisdiction gewesen, da derselbe am vierten Tage nach der Verführung in das Luxemburg gestorben. Er habe sich selbst gerichtet und verurtheilt. Wenige Stunden nach dem Verbrechen habe derselbe eine zu starke Dosis Arsenik genommen, als daß dadurch nicht bald seinem Dasein hätte ein Ende gemacht werden sollen. Sieben und einen halben Tag nach dem barbarischen Verbrechen sei derselbe erlegen; diese wenigen Tage aber hätten genügt, durch die von den gewöhnlichen Richtern begonnene und dann im Namen des Pairshofes fortgesetzte Untersuchung die Schuld und die entsetzlichen Umstände völlig zu enthüllen, die sich vereinigten, um sie mit jedem Augenblicke mehr zu beweisen. Um dem Pairshofe die völlige Ueberzeugung zu verschaffen, daß bei dieser Untersuchung nie zur Verhinderung der Folgen des vom Herzoge genommenen Giftes Alles geschehen sei, was möglich war, hat der Kanzler sämtliche Untersuchungsacten nebst den über den Tod des Herzogs, den Leichenbefund und über die Ermittlung der Ursache seines Todes aufgenommenen Protokolle und erstatteten Berichte sämtlich drucken und an die Mitglieder vortheilen lassen. Sie bilden mit einem Theile der Briefe der Herzogin an ihren Gatten einen Quartband von mehr als 300 Seiten. Unter den zahlreicheren Berühren sei noch nicht eins, das nicht mehr oder weniger auf den wahren Urheber einer der entsetzlichsten Thaten hinwiese, welche die Geschichte großer Verbrechen kenne. Die Herzogin v. Prastin ist von ihrem Gatten ermordet worden, dem sie 10 Kinder geboren hatte, von welchen 9 noch am Leben sind, dem sie mit allen Gaben der Natur auch die eines hochgebildeten Geistes, einer erhabenen Seele und eines ährlich liebenden Herzens zubrachte. Ihre erlauchte Abkunft stand der ihres Gatten in nichts nach. „Des großen Vermögens will ich gar nicht gedenken, fuhr der Kanzler fort, das sie dem seinigen hinzugesellte, und dessen sie sich durch die Anwendung nach allen Seiten würdig erwies, wo sie dieselbe in Händen hatte. Und dieser Engel von Güte ist nicht mehr!“ Nachdem der Kanzler auf die zur Vertheilung gelangenden Acten als den Anhalt verwiesen, wonach ein Jeder den Herzog nach seinem Gewissen würde haben richten können, wenn derselbe sich nicht selbst gerichtet hätte, und dann ausgesprochen hatte, daß man sich des Wunsches nicht enthalten könne, die Genugthuung hätte so eclatant wie das Verbrechen sein können, verwies er wegen des entstandenen Argwohns, die Mittel zum Selbstmorde möchten dem Herzoge geliefert worden sein, auf die ebenfalls vorliegenden Untersuchungen der sachverständigsten Autoritäten, an deren Aussprüche nicht zu zweifeln sei. Nach der am 24. Aug. vom Herzoge dem Herzoge Decazes noch gemachten Angabe hatte er das Arsenik vom Schlosse Prastin mitgebracht, wo er zur Vertilgung schädlicher Thiere stets einen Vorrath davon besaß, und am 18. Aug. das Gift verschluckt, als er erkannte, daß er keine Mittel haben werde, den Verdacht von sich abzuwenden. Am 18. Aug. um 10 Uhr Abends begann in Folge davon das Erbrechen. Gest am folgenden Tag um 11 Uhr kam der gerufene Arzt, sein Hausarzt, erkannte aber trotz der, wie es scheint, sehr genau gemachten Untersuchung

kenntnis. eines Ba- n Hypo- Die 300 gegeben. lauf drei unter den Allgemei- Deco- Käufer ter denen übergin- Schriften er, Karl thret und habe ver- Reugen vohbüese Nach blab der 102 nswerth weffali- ändern aus Dem Kapp's, erschie- gebildet, 50, der hiesigen s Wle- zundst B. n d e ihm zu s Ihrer Die mei- che ge- der Er- ge, dem zu fa- ande des Sch vor al- lich den ht wie- er nicht ich wei- Depu- ar hiel- aufgeho- chs und gerhan, bezeich- d durch ht Ihre elt, wie weit der Nähe nst und gewiffen die Ber- in Fest ing der en Zei- hütter- uarnde re, wir ch. sch- e gleich nungs- och die so wir wiffen, h nicht e sein unfern Der die 1846 erklagt Ber- er den

die geschehene Vergiftung nicht und glaubte, einen Brechruhranfall vor sich zu haben. Die Behandlung erfolgte denn auch in diesem Sinn. Am 20. Aug. Morgens erst trat anscheinende Besserung ein. Um Mittag beauftragte der Kanzler den Dr. Andral, auf Grund der inzwischen erfolgten Einberufung des Pairshofs, zu amtlicher Untersuchung des Kranken. Die anscheinende Besserung ließ auch ihn die wahre Ursache des Uebels bei der sorgfältigsten Erörterung nicht erkennen. Um 10 Uhr Abends machte er den zweiten Besuch, und nach seinem Gutachten geschah am 21. Aug. früh die Verlegung des Herzogs in das Gefängnis des Luxembourg. In dem an diesem Tag angestellten Verhöre hat der Herzog zwar kein Geständnis abgelegt, aber selbst bei auf Ja und Nein gestellten Fragen nicht bestimmt geläugnet, was, wie der Bericht sagt, wol als Geständnis gelten möchte. Am Abend des 21. Aug. traten die Symptome der Vergiftung mit zu großer Bestimmtheit auf, um zweifelhaft zu bleiben, und es trat nun die geeignete Behandlung ein. Am 21. Aug. erlangte man durch die chemische Untersuchung der Ausleerungen die Ueberzeugung von genommenem Arsenik. Der Zustand des Kranken, große Schmerzen im Wechsel mit großer Schwäche, gestattete kein weiteres Verhör vorzunehmen. Man erlangte nur einzelne Worte von ihm, und eine regelmäßige Befragung war nicht möglich. Der Bericht erwähnt dann der über den Tod, den Leichenbefund u. vorliegenden Actenstücke, deren Inhalt bekannt ist, als das Vorige in allen Stücken bestätigend. Habe mit dem Herzoge die menschliche Gerechtigkeit hiernach nichts mehr zu schaffen, so komme jetzt noch die als der Mitschuld verdächtige Dem. de Luzzy, welche sechs Jahre und bis 18. Jul. d. J. als Erziehlerin im herzoglichen Hause gewesen, in Betracht, die verhaftet worden sei und sich noch in der Conciergerie befinde. Der Pairshof faßte wegen derselben auf Antrag des Generalprocurators den Beschluß, sie vor das Tribunal erster Instanz zu Paris zu verweisen.

Das Journal des Débats ist heute fast vollständig mit dem Bericht über die gestrige Sitzung des Pairshofs und mit Auszügen aus den demselben vorgelegten Actenstücken des Processes Praslin angefüllt, die auch von «Presse» und Constitutionnel mitgetheilt werden.

Der Constitutionnel bringt eine ausführliche Entgegnung auf den gestrigen Artikel des Journal des Débats über die Angelegenheiten in Italien und tritt darin entschieden auf die Seite des Papstes. Die französische Regierung, sagt er, habe in London Conferenzen über dieselben beantragen lassen, um damit den Schein einer Ausöhnung mit England zu erlangen, während sie nach wie vor der österreichischen Politik sich zuneige. Dieser Congress, wo Oesterreich, Rußland und Frankreich in gewissen Fällen die Mehrheit gehabt hätten, würde ein Mittel geworden sein, den liberalen Schritten des Papstes Einhalt zu thun. Italien würde etwas an Unabhängigkeit und Rechten eingebüßt, Hr. Guizot aber Zeit gewonnen, auswärts über die Schwierigkeiten im Innern triumphirt und eine Handhabe zu schönen Reden in der Kammer erlangt haben. Allein der Papst verweigerte trotz Hrn. Rossi's dringenden Vorstellungen, sich der Majorität der europäischen Mächte zu vertrauen. Die Allianz Frankreichs mit Oesterreich erschien ihm besorglich. Ferner lehnte die englische Regierung diese Vorschläge ungeachtet der Beharrlichkeit des Herzogs v. Broglie ab und daher nun der doppelte Unmuth gegen den Papst und gegen England. Jener erscheint dem Journal des Débats nicht mehr wie das Haupt der Gemäßigten, und die Engländer treten in seinen heutigen Spalten als Feinde unserer Regierung auf. Nachdem sodann der Constitutionnel eine betreffende Stelle des gestrigen Artikels wiederholt hat, fährt er fort: „Dahin sind wir gekommen; das sind die Schritte, welche wir seit dem Bruche der englischen Allianz durch die Heirathen gethan haben, welche so ruhmreiche Früchte in Spanien tragen. Einerseits den Fußstapfen Oesterreichs folgend, haben wir Polens Unabhängigkeit schon geliefert, Jesuitismus und Anarchie in der Schweiz zugleich befördert und den gerechten Argwohn der italienischen Patrioten und des Papstes selbst erregt. Andererseits, anstatt mit England die Freiheit in der Welt zu schützen und durch die wohlverstandene Allianz mit ihm die Entwicklung der Civilisation zu fördern, richtet unser ministerielles Blatt bittere Sarcasmen gegen die englische Nation bei Gelegenheit der ehrenhaften Theilnahme, welche die protestantische Presse Englands für das verehrte Haupt der Katholiken an den Tag legt, das für seine Staaten der Apostel der Freiheit geworden ist.“ Die «Presse» gibt die gestern versprochene Aeußerung Hrn. Guizot's über die italienischen Angelegenheiten vom Jahr 1839 und folgert daraus, daß er jetzt nicht unthätig zusehen könne. Sei aber, wie zu befürchten, in dem gestrigen Artikel des Journal des Débats ein Programm seiner Politik zu erblicken, so nehme die «Presse» nicht Anstand zu erklären, daß er niemals in kläglicherer Weise seinen Grundsätzen, was ein persönlicher Irrthum wäre, sondern auch leitenden Ansichten untreu geworden sei, welche zu respectiren bisher alle französischen Cabinete sich zum Gesetze machten.

Das am 31. Jul. von Cherbourg nach Newyork ausgelaufene Dampfschiff Missouri hatte nach einem Berichte des Capitains am 13. Aug. seine Kohlen verbraucht und versuchte nach Halifax zu kommen, um dort neues Brennmaterial zu erlangen. Am 15. Aug. traf es mit einer

Soelette zusammen, die 150 Tonnen Kohlen am Bord hatte und ihm davon einen Theil abließ, mit deren Hilfe der Missouri Abends nach Halifax gelangte, wo er sich bis zum 18. Aug. mit neuem Kohlenvorrathe versorgte, um nach Newyork zu kommen.

Paris, 30. Aug. Das Publicum hat sich von der Aufregung über den Mord der Herzogin v. Praslin noch nicht erholt. Er bildet noch den Gegenstand der Unterhaltung aller Klassen. In der Meinung der Leute vom Volke hat dieser entsetzliche Vorgang, haben die seit einiger Zeit zu Tage gekommenen Scandale die Achtung vor den höhern Klassen bedenklich angegriffen. Zu Gefühlen, die eine ehrbare Seite haben, sind wie gewöhnlich Vorurtheil und feindselige Stimmungen gekommen, und unsere Revolutionaire haben in ihren Journalen und anderwärts nicht unterlassen, unter der Masse Verdacht und Argwohn, Neid und Haß aufzuwecken. Der wenn auch nur indirecte Antheil, welchen die Feinde der Regierung ihr an einem solchen Verbrechen zuschieben wollten, ist in den Augen der verständigen Leute zwar nur als lächerliche Fabel erschienen, und Niemand denkt mehr daran. Man wollte behaupten, wenn der Schuldige verurtheilt werde, so würde er doch nicht hingerichtet werden, aus Rücksicht auf seinen Rang und sein Vermögen. Die öffentlichen Gewalten haben das freilich nicht durch die That widerlegen können; allein aus Dem, was von dem eingeleiteten Verfahren bekannt ist, kann man abnehmen, daß die empörte Pairie zur größten Strenge entschlossen war. Was den König anlangt, so hat er seine Ansicht keineswegs verheimlicht, daß ein so großer Verbrecher keine Rücksicht erhalten dürfe und daß seine hohe gesellschaftliche Stellung nur ein Grund mehr sei, ihn mit aller Strenge des Gesetzes zu treffen. Gegenwärtig herrscht nun, abgesehen von der populären Leichtgläubigkeit, welche die abgeschmacktesten Gerüchte sich aufbinden läßt, kein Zweifel mehr, außer darüber, ob der Selbstmord des Herzogs, nicht von den richterlichen Personen, allein von den Aerzten begünstigt worden sei. Die vom Kanzler Pasquier deshalb veranstaltete Untersuchung hat zwei Punkte, einen polizeilichen und einen wissenschaftlichen, aufzuheben; den polizeilichen anlangend, so waren die Maßregeln im Gefängnisse so sorgfältig getroffen, so streng controlirt und so zuverlässigen Agenten anvertraut, daß nach dieser Seite kein Argwohn vorliegt. Die Aerzte selbst wurden überwacht und konnten nichts anordnen, dem Kranken nichts reichen als nach gemeinsamer Berathung, die Arzneimittel aber gingen durch die Hände des Agenten der Behörde; den wissenschaftlichen Punkt wird die beendete Untersuchung ins Klare bringen.

Unsere innern Zustände bieten außerdem jetzt wenig Interesse. Die Oppositionsblätter benutzen einzelne Thatsachen, die sie vergrößern und andere verleumderisch erfinden, um allenthalben Corruption zu sehen. Die Wahrheit wird sich nach und nach herausstellen. Mit Hilfe der Gerichte und der Deffentlichkeit wird man abschätzen lernen, was von Mißbräuchen allerdings bestanden hat und was Parteigeist dazu erfand. Von einem Ministerwechsel ist vorläufig nicht die Rede. Es war Irrthum einiger Blätter, Hrn. Guizot zu den Sitzungen des Generalconseils des Cadix-Departements nach Caen reisen zu lassen. Er ist von Val Richer in Paris angelangt. Seine beschleunigtere Rückkehr wurde durch die Nothwendigkeit bedingt, den Berathungen wegen Italien und Spanien beizuwohnen. Man betrachtet hier die Abreise des Generals Narvaez nach Madrid als Vorzeichen einer neuen Phase in den spanischen Wirren. Was in Spanien kommen kann, ist aber schwer vorauszusehen. Nur so viel ist wol gewiß, daß die dermalige Lage nicht lange mehr dauern kann. Es wird vielleicht besser, wenn es sich bestätigt, daß die H. H. Pacheco, Salamanca, Serrano und Narvaez einverstanden wären. Mit Italien beschäftigt man sich stark, die Journale declamiren wie gewöhnlich sehr laut, und das Publicum thut, ohne Kenntniß des Thatsächlichen, das Seinige reichlich dazu. Inmitten der widersprechendsten und unwahrscheinlichsten Gerüchte lassen Sie mich von der französischen Politik, der einzigen, von welcher ich hier sprechen kann und darf, versichern, daß sie Italien gegenüber ihren umsichtigen, friedlichen und festen Charakter beibehält. Die Gemeinsamkeit der Ideen und Interessen bewirkt, daß Frankreich in Rom offen die Reformen des Papstes in der Verwaltung seiner Staaten unterstützt; aber zugleich vernachlässigt es keine Gelegenheit, kein Mittel, die Italiener wissen zu lassen, daß es weder Insurrectionen, Gewaltthatigkeiten, Aufstände wider die von den Beträgen anerkannten Regierungen, noch demagogische Umtriebe irgend welcher Art begünstigen werde. Das ist eine gute, aber schwierige Politik bei so hitzigen Köpfen und den vielen vorhandenen Desiderien; sie ist bis jetzt geglückt. Die Bevölkerung von Rom und den Legationen geht Hand in Hand mit dem Souverain und gibt sich keiner jener ungerichteten Handlungen und jener anarchischen Manifestationen hin, welche die auf der Halbinsel gegen ihren Souverain versuchten Revolutionen bezeichnet haben. So lange das so bleibt, wäre eine Intervention in den päpstlichen Staaten ohne Grund. Allein wer vermag die Barmherzigkeit eines leichtbeweglichen und warmblütigen Volkes zu garantiren? Bei diesem Zweifel haben Vorsichtsmaßregeln der Nachbarmächte und Oesterreichs zumal nichts Unnatürliches. Die militairische Ueberwachung seiner Grenzen ist für dasselbe eine Pflicht und eine Nothwendigkeit. Die Besetzung der in den Verträgen genannten Plätze ist sein Recht. Die Aufgabe der Diploma-

die bester  
Abwehr  
nicht vor  
sen führen

\* Vor  
dicalen  
das Kan  
Streich  
mals na  
zahl von  
hielten,  
nicht alle  
blöthe Me  
all der G  
Europas  
offene, fr  
gedacht,  
Sicherhei  
brucht e  
hat. W  
anders a  
sieden Sa  
Seite hin  
dem Weg  
dinge der  
man es o  
hohnspre  
sich seine  
und des  
solchen  
der Bun  
Schuh,  
zu gemei  
bündete  
nicht ang  
ein paar  
dem Bur  
Sonderb  
men. I  
hundes,  
haft we  
Theile d  
in den E

— M  
nach Luz  
die eidge  
nösscher

Liv  
tigkeit ge  
porte,  
Boll un  
Blätter,  
angeschlo  
ten, wo  
rückgesch  
gestichts  
nach 8  
aller K  
und ver  
dia civi  
neut Fü  
nung de  
Unterwe  
begreift  
stellen,  
benutzen  
getödtet  
Mitte ge  
ten. G  
genständ  
fand, u  
Luft, w  
die Kul  
„Tod  
suchte  
hierauf  
vor de  
wollen

nie besteht jetzt darin, zu hindern, daß die Nothwendigkeit der legitimen Abwehr nicht zur Invasion führe. Würde sie diesem Gange der Dinge nicht vorbeugen können, so könnte das vielleicht zu sehr ernstlichen Entschlüssen führen.

### Schweiz.

\* **Von der Schweizergrenze, 30. Aug.** Die Politik unserer Radicalen ist jetzt die, es so anzustellen, daß es scheinen soll, als hätte das Kaninchen angefangen. Sie haben durch eine Reihe so perfider Streiche, wie sie den Jesuiten wol täglich nachgesagt, aber schwerlich jemals nachgewiesen worden, sich allmählig die Herrschaft in einer guten Anzahl von Cantonen errungen. In einigen, die noch lange gegen sie aushielten, aber eine sehr gemäßigte, eine liberale, nur nicht radicale, nur nicht alles Rechtsinnes, aller Besonnenheit, Bildung und Sittlichkeit entblößte Regierung hatten, z. B. in Waadt und dem herrlichen Genf, das jetzt all der Glanzpunkte beraubt ist, durch die es so lange in der Achtung Europas eine so hohe Stelle eingenommen, erreichten sie ihr Ziel durch offene, freventliche Gewaltthat. Basel-Stadt war ein gleiches Geschick zugebracht, und nur mit Mühe ist der Sturm so leidlich beschworen, eine Sicherheit zu entschiedenem Handeln aber nicht gerettet worden. Man bezogt es jetzt nicht mehr, da man die 12 1/2 Stimmen auch ohnedies hat. Wären die letzten Wahlen in St. Gallen um ein paar Stimmen anders ausgefallen, so hätte man eine Revolution in Basel gemacht. Die sieben Cantone, welche jetzt den Sonderbund bilden, waren nach der andern Seite hin zu entschiedenem Handeln innerlich zu einig, als daß man ihnen auf dem Wege der innern Reaction hätte beikommen können, wovon noch neuerdings der so kläglich verunglückte Putsch in Freiburg zeugt hat. Da versuchte man es ohne Scham und Scheu mit dem jedem Rechts- und Sittensbegriffe höhnsprechenden Freischarenwesen, erhielt aber tüchtige Klopse, worüber sich seiner Zeit alle Feinde des Jesuitismus, alle Freunde des Rechts und des Rechts, nämlich die wahren, höchlich gefreut haben; denn auf solchen Wegen wird nichts Gutes erstrebt. Gegen solche Umtriebe bot der Bund nicht in Zürich, noch weniger in Berns Händen irgend einen Schutz, und so blieb den bedrohten Cantonen nichts übrig, als sich selbst zu gemeinschaftlicher Vertheidigung gegen treulose und heimtückische Verbündete zusammenzutun. Dieser Bund bedeutet nichts, wenn man ihn nicht angreift; er ist rein defensiver Natur. Aber da wird schnell durch ein paar Revolutionen eine Mehrheit zusammengebracht, die dann mit dem Bundesrechte nach Willkür umspringt, und nun soll es gegen den Sonderbund gehen. Die Herren mögen sich vorsehen, wie weit sie kommen. Kraft und wahre Begeisterung ist mehr auf Seiten des Sonderbundes, und er ist es auch, der zur Vertheidigung bedrohter, ihm wahrhaft werthvoller Güter handelt, während die Angreifenden zum großen Theile durch keinen drängenden Impuls getrieben, sondern nur Werkzeuge in den Händen arglistiger Parteiführer sind.

— Nach einer Verichtigung des Verfassungs Freundes ist Oberst Kurz nach Luzern gegangen, nicht, wie er gemeldet (Nr. 247), um Rechnung über die eidgenössischen Kriegsgelder abzunehmen, sondern um von dem eidgenössischen Oberkriegscommissar die Archive in Empfang zu nehmen.

### Italien.

**Livorno, 25. Aug.** Die Winkelpressen sind aufs neue in Thätigkeit getreten, und heftiger als je sind ihre Auswürfe. Il Tedesco è alle porte, ist ihr Thema und ihr Ruf zu den Waffen, zur Eintracht von Volk und Fürsten. Gestern erschienen zwei solche (weniger gutgefahnte) Blätter, wovon das eine am hellen Tage in den belebtesten Straßen angeschlagen wurde. Einzelne Volkzubebrachte, welche sie abreißen wollten, wurden mit Fußstritten empfangen und bis in ihr Quartier zurückgeschoben, dann aber gegenüber an den Palast des Gouverneurs angesichts der Polizei eine ähnliche Aufforderung angeschlagen. Abends nach 8 Uhr sammelten sich gegen 5000 junge Leute und ältere Personen aller Klassen auf dem großen Platz vor der Wohnung des Gouverneurs und verlangten unter fürchterlichem Toben la Guardia civica, la Guardia civica; sie brachten ein Vivat den Linientruppen und dem Gouverneur Fürsten Corsini, dann zogen sie in compacter Masse nach der Wohnung des Gonfaloniere, des ebenfalls sehr beliebten Grafen Cardarel. Unterwegs stießen sie auf starke Patrouillen Kanoniere, welche freundlich begrüßt wurden, aber wenige Carabinieri, welche sich feindlich entgegenstellten, änderten den Vorsatz der Menge; denn, anstatt weiter zu gehen, benutzten sie die Herausforderung, fielen über diese her und würden sie getödtet haben, wenn nicht starke Patrouillen von der Linie sie in die Mitte genommen und auf die Hauptwache in Sicherheit gebracht hätten. Erboßt durch diese Entschlupfung, zerstörte das Volk alle Gegenstände, welche es auf den naheliegenden Wachtposten der Carabinieri fand, und machte sich durch Pfeifen, Zischen und allerlei Verwünschungen Luft, während das sonstige Militär Beifall rief. Fürst Corsini war auf die Kufe: „La Guardia civica,“ „Viva il Corsini“ und mitunter auch „Tod den Deutschen“ gleich anfangs auf dem Balcon erschienen und suchte mit wohlgemeinten Worten zu beschwichtigen. Man erneuerte ihm hierauf das Beifallrufen, setzte aber auf seine Erklärung, daß die Sache vor der Regierung liege und diese sie befriedigen werde, hinzu: „Wir wollen keine Worte mehr, wir wollen Thatfachen.“ (Dtsch. Z.)

**Rom, 24. Aug.** Mazzini, welcher die Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher in einem durch den Italico abgedruckten Brief für einen mißlungenen Provocationsversuch erklärt, hat soeben ein 59 Seiten starkes Tractätchen herausgegeben, das den Titel führt: „Proposta d'un programma per l'opinione nazionale italiana“. Es ist in Florenz erschienen und hat hauptsächlich zum Zweck, falsche Ideen über die Nationalität zu beseitigen, das Verständniß zwischen den einzelnen Völkern und ihren rechtmäßigen Fürsten einzuleiten und einen „undurchbringlichen Völkerbund“ vorzubereiten. Er geht davon aus, daß die gegenwärtige Lage der italienischen Staaten weder den Interessen noch der Würde der Nation angemessen sei. Erste Bedingung der Förderung des Nationalinteresses sei ein fester Fürstentum, welcher bestimmt sein müsse, die unabhängige Uebung ihrer Souveränität zu garantiren. Die Einigkeit der Fürsten werde ihnen bei gleichartigen Reformtendenzen die Liebe der Völker zu gewinnen im Stande sein und ihre Autorität auf einer festen Basis begründen. Damit ein solcher italienischer Fürstentum seine guten Früchte bringe, liege es im Interesse der Völker, jeden Verdacht, den man gegen sie hegen könne, zu beseitigen und sich innig mit den Fürsten zu verbinden, um gemeinsam mit ihnen für das Beste der Nation zu wirken. Sobald einmal eine aufrichtige und zutrauensvolle Einigung zwischen Fürsten und Fürsten, und zwischen Fürsten und Völkern hergestellt sei, werde Italien schnell zu voller Freiheit des Handels und einer würdigen Weltstellung gelangen können. Es werde seine Politik und seine Gouvernalthätigkeit auf das Wohl der Gesamtheit und der Einzelnen richten dürfen, und sich sonach der Theilhaftigkeit der Rechte der Nationalität erfreuen. Um einen solchen Bund und die daraus erwachsenden Vortheile zu sichern, seien nur und ausschließlich offene, legale, auf Wahrheit und Recht fußende Mittel zulässig und anwendbar. Vor Allem müsse das Gefühl der Sittlichkeit in ganze Kraft gesetzt werden. Nur wo dies in der öffentlichen Meinung mächtig sei, werde man politische Principien gewinnen können, die auf die Gerechtigkeit und die Realität der gegenwärtigen Bedingungen und auf die daraus erfolgende Nothwendigkeit ihrer Anwendung basirt seien. (A. Z.)

### Rußland und Polen.

\* **Petersburg, 28. Aug.** Unser August zeichnet sich vor dem ganzen ihm vorangegangenen Sommer durch ausnehmend mildschöne Tage aus, die dem Landmanne die gewünschte Ruhe zur Vollendung der Aernthe geben. Die des Roggens ist hier überall schon vollendet und ziemlich befriedigend ausgefallen, in den Ostseeprovinzen aber in Folge anhaltender Regen und heftiger Stürme sehr schlecht. Diese hatten auch den Kartoffeln sehr geschadet. Zu den besondern Erscheinungen unsers nordischen Sommers gehörten nächst diesen Plagen häufige und gefährliche Gewitter und förmliche Wolkenbrüche. Von letztern wurden mehrere Städte im Norden des Reichs arg heimgesucht. So schreibt man aus Riga: „In der Nacht vom 10. auf den 11. Aug. stürzte ein Wolkenbruch über unsere Stadt hernieder, wobei die Heftigkeit und Massenhaftigkeit des Regens beispiellos war. Das Wasser konnte in den niedrigeren Stadttheilen nicht schnell Abfluß finden und schwemmte vieles an und in den Kanälen liegende Holzgeräthe mit fort. In mehrere Kellerwohnungen drang das Wasser, beschädigte Victualien und andere Gegenstände, in andern, unbewohnten Kellern stieg es bis zu 5 Fuß Höhe.“

Als Ergänzung der in unserm neuen Criminalcode enthaltenen Vorschriften in Betreff des an der preussischen Grenze häufig verübten Schleichhandels erläßt der Reichsrath nachstehende höchstconfirmirte Verordnung:

1) Niederegesetzte Kriegsgerichte in Sachen betreffend den Schleichhandel auf der preussischen Grenze haben die dabei eingefangenen Thäter, wie überhaupt alle dabei beteiligten Individuen, mögen sie nun dem sie festnehmenden Militär oder der Landpolizei mit Waffen oder auf andere Weise sich widersetzt haben, mit den im Criminalcode §§. 284, 285 und 289 enthaltenen Strafen zu belegen. 2) Diese auf der preussischen Grenze sich befindenden Kriegsgerichte sollen aus Gliedern vom Corps der innern Wache und aus Gliedern der Districtsgerichte formirt werden, in deren Jurisdiction die Thatfachen vorfielen. Sie haben die ihnen vorliegenden tumultuarischen Ereignisse über Centrebände unverzüglich abzuthun und ihre Sentenzen den Civilgouverneurs vorzulegen. Nachdem diese sie bestätigt, werden sie ohne Verzug vollzogen, an demselben Ort oder der Stadt, wo das Verbrechen begangen ward. 3) Im Fall solche Sentenzen auf Leibesstrafen oder auf Exil nach Sibirien für mehrere Individuen lauten, sollen die Kriegsgerichtlichen Urtheile, begleitet mit den Gutachten der Civilgouverneurs, dem Finanzminister zur Vorstellung an das Ministercomité übermacht werden.“

Aus frühern Berichten kennt man die schrecklichen Verheerungen, die zahllose Heuschreckenschwärme in diesem Frühjahr im transkaukasischen Landstrich anrichteten, und die energischen Maßregeln, welche die Bevölkerung gegen sie anwendete. Vornehmlich stark wird die Stadt Tiflis und ihre Umgegend von dieser Landplage heimgesucht, wo sie zu mehreren Pubs täglich in Schläuchen gesammelt und verbrannt werden. Nach den neuesten Nachrichten des Odeßaischen Kuriers verheeren sie nun auch wieder die neurußischen Provinzen, in denen sie schon eine alte Plage sind, die aber einige Jahre verschont geblieben waren. Hier leiden vorzüglich Odeßa und Akerman unendlich von ihren Verheerungen in Gärten, auf Wiesen und Getreidefeldern. Sie kamen dahin aus den türkischen Provinzen der jenseitigen Donauströmung, wo die türkischen Gebiete bei Russischul und Silistria arg von ihnen mitgenommen waren. Die Stadt

Werman trafen am 19. Jul. zwei enorme Schwärme, die durch ihre Dichtigkeit die Luft verfinsterten; sie verweilten im Verlaufe von 24 Stunden alle Obst- und Beimgärten der Stadt und ihrer Umgegend.

Vor kurzem kam der Pape Ustrizow, welcher in Neuenhoff auf der Insel Wesel sein Domicil hat, in das Kirchspiel Kottis und versammelte dort in einem Bauernhause mehre Leute, die er zu firmeln sich anschickte. Sobald dies der Gutbesitzer, der verabschiedete Oberst v. Müller, erfuhr, begab er sich in Uniform an Ort und Stelle und verbot kraft der ihm zustehenden polizeilichen Gewalt das Firmeln an diesem Ort als ein gesetz- und ordnungswidriges. Der Pape berief sich auf seine vom Bischof erhaltene Instruktion, der Gutbesitzer auf die allerhöchste Verordnung. Als Letzterer nicht nachgab, legte der Pape seine geweihte Hand an denselben; drängte ihn mit Hilfe des Kästers in einen Winkel des Hauses, wobei die Uniform zerrissen wurde, nannte den Obersten „einen losgelassenen Soldaten“, machte mit der Hand gegen das Gesicht desselben die Gebärde des Schlagens und sprach dabei zu den Bauern: „Seht, wenn auch ein solcher eine gibt, so müßt ihr ihm zwei geben“, ließ ihm durch die Bauern die Füße binden und ihn bewachen, und setzte nach solcher Vorbereitung das heilige Beck der Firmelung fort. Man hat nun über diese Dinge Beschwerde in Petersburg geführt. Oberst v. Müller ist in Person dahin gereist, allein man ist evangelischerseits so sehr an die Nichtberücksichtigung aller Klagen und Beschwerden gewöhnt, daß Niemand auch nur den geringsten Erfolg erwartet, wenn es anders nicht gelingen sollte, die Sache zur Kenntniß des Kaisers selbst zu bringen. (W. A. K.)

**Griechenland.**

Athen, 21. Aug. Es ist bekannt, daß man Krieziotis in einen Proceß verwickelt hat wegen Handlungen, die er bereits vor dem 15. Sept. 1843 verübt haben soll; es ist ferner bekannt, daß man ihn in Folge eines Vorführungsbeschlusses der correctionellen Kammer von Chalkis in demselben Augenblicke zu Athen verhaftete, als er im Begriffe war, sich dem Könige persönlich vorzustellen, um seine Klagen gegen das Ministerium wegen der Hindernisse vorzubringen, welche dieses seiner Wahl zum Abgeordneten entgegenstellte. Krieziotis verhielt sich ruhig in seinem Gefängnisse bis zu dem Augenblicke, wo er erfuhr, daß das Gericht sich in seiner Sache für incompetent erklärt und dieselbe an ein Kriegsgericht verwiesen habe. Da faßte er den Entschluß, sich selbst in Freiheit zu setzen, welches ihm auch im Einverständnisse mit seiner Wache in der Nacht vom 12. auf den 13. Aug. gelang. Kaum war er frei, als er sich, gefolgt von einer Menge seiner Anhänger und Freunde, in das zwei Stunden von Chalkis gelegene Dorf Bassilika warf und diese Position sogleich zu besetzen anfing. Schnell vergrößerte sich sein Anhang, von allen Seiten strömten bewaffnete Bauern zu seiner Unterstützung herbei, und so gut verstand er es, sich in den Weinbergen zu verbergen, daß es den königl. Truppen bis jetzt noch nicht gelungen ist, ihn aus seiner festen Position zu vertreiben. Seit mehreren Tagen schon stehen sich beide Parteien gegenüber, ohne daß es bis jetzt zu etwas Anderm als unbedeutenden Schärmühen gekommen wäre. Als die Nachricht der Flucht Krieziotis' hier anlangte, war der Minister Kofettis in Nauplia. Das Ministerium schickte ihm unverzüglich einen Kurier, um ihn um schleunige Rückkehr nach Athen zu ersuchen, und nahm zu gleicher Zeit die Maßregeln, welche die Dringlichkeit der Umstände erforderten, indem es durch ein Extraboot des Oesterreichischen Lloyd 2 Stück Geschütz nebst der dazu gehörigen Mannschaft, 25 Mann leichte Reiterei, 15 berittene Gendarmen und 210 Mann Grenzsoldaten sowie eine Compagnie Linieninfanterie, Alles unter dem Oberbefehle des Obersten Vaja, nach Chalkis schickte; 55 Mann leichte Truppen unter dem Befehle des Obersten Janni Costa gingen gleichzeitig mit dem französischen Dampfboot Rubin nach Ulteri (in Subda) ab, um sich mit dem Major Zerons im Rücken der Insurgenten zu vereinigen. Dem Oberbefehle über sämtliche königl. Truppen führt der General Gardikiotis Strivas, Generaladjutant des Königs. Bei seiner Ankunft zu Chalkis ließ er Krieziotis, sogleich im Namen des Königs und der Befehle durch den Lieutenant v. Koukutatj, und den Gendarmenoffizier Philarete auffodern, seine Mannschaft zu entlassen und sich in das Gefängniß zurückzugeben. Dieser Aufforderung wurde natürlich nicht Folge geleistet, und die Parlamentaire zogen sich verhöhnt von den Insurgenten zurück. Ein Gendarm, welcher auf sie schoß, wurde von ihnen schwer verwundet, und Philarete erhielt ebenfalls eine leichte Wunde. Am andern Tage machte General Strivas in Person nochmals einen Versuch, Krieziotis gütlich zu bewegen, sein straffälliges Unternehmen aufzugeben; jedoch vergebens. Krieziotis soll ihm auf seine dringlichen Ermahnungen erwidert haben: Nicht ich bin es, der mit dem Ministerium Krieg führt, sondern das Volk, welches Sie hier vor sich sehen; es will und verlangt nichts als die Aufrechthaltung der Charte und der Gesetze, welche beide von dem Ministerium mit Füßen getreten worden sind. Es verlangt ferner die Erhaltung unserer Religion, gegen welche stets intrigirt wird, und für deren Vertheidigung wir unser Blut verspricht haben und versprochen werden. Was unsern König betrifft, so achtet ihn Jeder von uns, wir lieben ihn wie unsern Vater, und Niemand von uns will ihm übel. Nur gegen das von der ganzen Nation verabscheute Ministerium führen wir

Krieg, und im Namen des Volke mache ich folgende Bedingungen: Der König löse die Kammern, weil sie geschwindig zusammengesetzt sind, auf; er setze das Ministerium, welches das Gesetz mit Füßen tritt, ab, und verspreche endlich eine allgemeine unbeschränkte Amnestie.“

Gardikiotis, diese Bedingungen unannehmbar findend, begab sich nach Chalkis zurück und hat das Ministerium sogleich um Verstärkung. Gestern Abend schickte man ihm mit dem Rubin 40 hier geworbene Freiwillige, und eine feruere Abtheilung Freiwilliger wird heute Abend mit einem Dampfboote des Lloyd abgehen. Man hat es versucht, in der nächsten Umgebung der Hauptstadt alte Soldaten anzuwerben, was jedoch trotz des ihnen gebotenen hohen Werbegeldes nicht gelungen ist, da sie sagten, sie würden sich nie dazu verstehen, gegen den General Krieziotis zu kämpfen, unter dessen Fahnen sie in den Freiheitskriegen gekämpft hätten. In den Provinzen geht es mit den Werbungen noch schlimmer, und der Oberst Klimata, Abgeordneter von Theben, welcher um zu rekrutiren in seine Provinz geschickt wurde und der bei seinem Abgange dem Könige versprach, wenigstens 1000 Freiwillige zu stellen, hat deren bis jetzt nur 30 zusammenbringen können, mit denen er sich nach Chalkis begeben. Feindlicherseits dagegen hat der Oberst Skourtomatis für seinen Freund Krieziotis gemorben und in kurzer Zeit in Attika 200 M. wohlbewaffnet zusammengebracht und ihm dieselben zugeführt. Krieziotis soll seine Leute sehr gut behandeln, auch den Bauern den Werth der durch ihn verwüsteten Früchte sogleich ersetzen. Obgleich es in seiner Macht steht, den Belagern den Zutritt des Wassers abzuschneiden, so hat er dies bis jetzt nicht gethan, indem er sagt, daß er nicht mit der Nation, sondern mit dem Ministerium Krieg führe und sich nur vertheidige, wenn er angegriffen werde.

**Türkei.**

Konstantinapel, 16. Aug. Durch kaiserl. Ordonnanz vom 15. Aug. ist Edhem-Pascha, Präsident des Admiraltätsraths, zum Gouverneur der Insel Rhodus an die Stelle Kami-Efendi's, welcher zur Disposition gestellt worden ist, ernannt worden. Ali-Pascha, Mitglied des Admiraltätsraths, wurde an seiner Stelle zum Präbident ernannt. Am 8. Aug. ist die türkische Dampfcorvette Bacitai-Lidjaret, welche in England gefertigt und zum Dienste der treibsonder Linie bestimmt ist, hier angekommen. Dieser Dampfer hat 300 Pferdekräft. Seine eleganten Formen, die Solidität seiner Bauart, die luxuriöse Einrichtung und die Vollkommenheit seiner Maschinerie, welche nach einem ganz neuen und einfachsten Systeme konstruirt ist, machen den Bacitai-Lidjaret zu einem der schönsten Schiffe, welche jemals in England gefertigt und in der Türkei gesehen worden sind. Er ist ausschließlich zu den Fahrten zwischen hier und Trebisond bestimmt, und der Capitain Stilian, welcher ihn auch befehligt, hat dessen Bau in England persönlich geleitet. Dieser geschickte Seemann, welcher sich das vollkommene Zutragen der Dampfschiffahrtsgesellschaft sowohl als des reisenden Publicums zu erwerben gemußt, ist ganz dazu gemacht, ein so schönes Schiff auf einer Linie zu führen, welche namentlich im Winter, sehr gefährlich zu befahren ist. Der Dampfer ist in 19 Tagen von London hierher gekommen, hat sich 7 1/2 Tag unterwegs an verschiedenen Orten aufgehalten und demnach die Ueberfahrt in 11 1/2 Tag zurückgelegt. Am 13. Aug. machte der Sultan, begleitet von dem Chef der Artillerie und dem Münzdirector Tahir-Pascha, eine Excursion auf dem Bacitai-Lidjaret. Er besichtigte während der Ueberfahrt das Schiff und bezeugte Hrn. Habjar, Director der türkischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, sowie dem Capitain Stilian beim Aussteigen seine volle Zufriedenheit.

Perikles Frankini, welcher zwei Jahre in Aegypten als erster Dolmetscher des russischen Consulats verweilt hat, ist heute mit dem französischen Dampfboote hier angekommen und wird alsbald seine Function als dritter Dolmetscher der russischen Gesandtschaft hier antreten. — Zwei große Feuersbrünste haben am 8. Aug. die Einwohnerschaft in Schrecken gesetzt. (Nr. 238.) Die eine brach während des Tages zu Skutari aus und verheerte binnen kurzer Zeit 290 Häuser, Kaufläden, Bäder und Moscheen. Die andere fand in Konstantinopel Abends 10 Uhr in dem Quartier Hadshi-Mustafa-Pascha's statt und legte 24 Häuser in Asche. — Eine schreckliche Begebenheit hat sich kürzlich zu Damiette ereignet. Arif-Efendi, Gouverneur dieser Stadt, hat in seinem Garten zwei gezähmte Krokodile. Eins dieser Thiere, welches von einem Keger oft gezeigt wurde, nahm auf einmal seine natürliche Wildheit wieder an, warf sich auf den von dem Keger begleiteten zwölfjährigen Sohn des Gouverneurs und verschlang ihn in einem Augenblick.

Am 18. Aug. hielten die Gesandten Oesterreichs, Englands und Frankreichs in der Wohnung des Letztern eine Konferenz wegen der Erneuerung des Handelsvertrags. Drei der angeesehensten Kaufleute, Hr. M. Hippinger für Oesterreich, Hr. M. C. Lafontaine für England und Hr. M. Durand für Frankreich, nahmen daran Theil.

Nachrichten aus Karfu vom 26. Aug. melden: „In dem benachbarten Albanien hatten in den ersten Tagen dieses Monats auf Veranlassung des Sultans stattgefunden, bei welchen mehrere hundert Truppen des Sultans stattgefunden, bei welchen mehrere hundert Truppen und im Ganzen ungefähr 300 Mann, darunter in der Nähe von Berat einen ihrer Chefs, Dawisch-Ali, verloren haben.“ (Nr. 238.) In letzterer Zeit

hat sich das neue Ministerium, wozu man aus dem 22. Aug. Corbette nachdenklich Ballan gesehe 6  
\* Ka aufgesch... gerer M... berichte... hira erle... sammtba... kurzen u... ten die... Schwinge... Die Rich... ers nicht... stimmen... tionen ga... der Neuh... ten nicht... Nur die... und verti... Bind, P... der Mete... nur der... schwanbe... läßt, betr... genden M... zweite dü... Minaret... andere fin... aus der... im Allgem... niedrigen... hand zu... des Hof... Menschen... geht vermei...  
\* Aus... hat in... überst ha... Schäßburg... ende römi... mehren Dr... ert haben... in dem S... inem Dorf... en Gold... deutende rö... mündlich zu... worden ist... erte mit ein... ich von Sa... im wichtig... em Gebirgs... und dem na... nische Alter... im jene Geg... ich vom sa... höchsten Ber... er hohe Ge... lich, daß er... kann. Wen... hen, gewöh... wärts folgen... dennoch über... und selbst m...

hat sich jedoch der Vortheil wieder auf die Seite Dschuleka's gewendet, der das Cap Santi quaranta und Likardi an der Küste besetzt und mehre neue Anhänger gewonnen hat. Die bisher angelangten türkischen Truppen, welche die Festungen inne haben oder unter dem Schuß ihrer Kanonen gelagert sind, verhalten sich, wenn sie nicht durch einzelne Banden aus den Gebirgen angegriffen werden, ruhig in ihren Stellungen. Am 22. Aug. kamen im Kanal von Korfu vier türkische Kriegsschiffe (zwei Corvetten und zwei Briggs) an, die zuerst in Butrinto ankeren und sich, nachdem sie von dem dortigen Aga gewisse Auskünfte eingeholt, nach Vallona begaben. Bloss ein dieser Schiffe soll Truppen, und zwar ungefähr 600 Mann an Bord gehabt haben.

**Ägypten.**

\* **Kahira, 7. Aug.** Ein Erdbeben im Nildelta, in dem flachen, aufgeschwemmten Rassenland, ist gewiss eine Erscheinung von nicht geringerer Merkwürdigkeit als die aus der Südsee und dem Stillen Meere berichteten submarinen Ausbrüche vulkanischer Kräfte. Die Stadt Kahira erlebte heute Morgen halb 10 Uhr ein solches Ereigniß. Die Gesamtdauer der Beben betrug 1 1/2 Minuten, doch währten die drei kurzen und stärksten Stöße nur 15 Sekunden. Wie gewöhnlich, erfolgten die heftigsten Erschütterungen erst nach vorhergegangenen schwächeren Schwingungen und verliefen ebenso, an Intensität immer mehr abnehmend. Die Richtung der Undulation kann ich in Ermangelung eines Seismometers nicht angeben, eben so wenig die Art derselben mit Sicherheit bestimmen, ob dieselbe senkrecht, wagerecht, drehend oder aus allen Directionen gemischt erfolgte. Die Angaben darüber lauten verschieden, da bei der Rauheit des Erlebnisses wenige Europäer die Geistesgegenwart behalten mochten, ihre ungetheilte Aufmerksamkeit diesem Punkte zuzuwenden. Nur die Araber bewahrten ihren muselmännisch kaldbütigen Todesmuth und verrichteten nach wie vor ihre Geschäfte, als wäre nichts vorgefallen. Wind, Temperatur und Bevölkerung zeigten nichts Ungewöhnliches, das der Meteorolog mit einem Notabene in seine Tabellen einzutragen hätte; nur der Genauigkeit wegen bemerke ich daher, daß am ganz heitern Himmel sich einige Nebelwölkchen im Norden zeigten, welche aber bald verschwanden. Der angestiftete Schaden, so weit er bis jetzt sich ermitteln läßt, betraf vorzüglich die Moscheen und ihre schlanken, höher emporragenden Minarets. Eine kleine Moschee brach gänzlich zusammen; eine zweite dürfte nachträglich dasselbe Schicksal haben, da ihr ziemlich hoher Minaret an der Spitze um 5 Fuß von der Verticale abweicht; noch andere sind minder schwer verletzt und mit bloßen Rissen, mit einigen aus der Kuppel gefallenen Steinen u. dergleichen. Wohnhäuser sind im Allgemeinen weniger hart mitgenommen worden, indem sie bei ihrer niedrigen, ein Stock hohen Bauart jeder Erschütterung bessern Widerstand zu leisten vermögen; nur Bauwälliges erhielt hier den letzten Theil des Schicksals. Leider scheinen wir bei diesem Unfall auch den Verlust mehrerer Menschenleben beklagen zu müssen; wenigstens werden zwölf Personen bis jetzt vermißt.

**Personalmeldungen.**

**Orden.** Preussen. Rother Adlerorden, 2. Kl. mit Eichenlaub in Brillanten: der geh. Obertribunalrath Jacobi in Berlin; 2. Kl.: der österreichische wirtl. Postath Edler v. Kremer in Wien; 3. Kl. mit der Schleife: der Seminardirector und Oberlehrer Ehrlich in Soest; 3. Kl.: der Architect des Königs der Franzosen Huvé in Paris, der österreichische Rath Regrelli in Wien; 4. Kl.: der katholische Geistliche Ganser in Baden.

**Wissenschaft und Kunst.**

\* Aus Siebenbürgen, im Aug. Die alte Geographie dieses Landes hat in diesem Sommer eine bedeutende Bereicherung gewonnen; zuvörderst hat der Verein für Siebenbürgens Landeskunde Nachgrabungen in Schäßburg machen lassen, welche herausgestellt haben, daß dort eine bedeutende römische Niederlassung gewesen; sodann hat ein fremder Archäolog an mehreren Orten Nachgrabungen angestellt, welche bedeutende Resultate geliefert haben. Zuvörderst ist dadurch die Gewissheit erreicht worden, daß sich in dem Szamos eine bedeutende römische Colonie zu Ilosfa befunden hat, in dem Dorf an dem großen Szamos, und an der Straße von Klausenburg nach den Gold- und Silberbergwerken von Rodna gelegen. Sodann ist eine bedeutende römische Festung unfern den Quellen der Maros ermittelt worden, nämlich zu Bets, wo später von den deutschen Mittern ein Schloß gebaut worden ist. Ferner eine sehr große römische Stadt zu Gyogy, einem Badeorte mit einer Heilquelle von 22 Grad Wärme; ferner zu Maros Bz, südlich von Saszvaros, und zu Rus, am Strahl, zwischen Dava und Pöseg. Am wichtigsten aber ist eine archäologische Expedition gewesen, welche nach dem Gebirgsnoten gemacht worden, der die Wasserscheide zwischen der Theiß und dem nach der Balachei gehenden Flusse Schys bildete. Einige einheimische Alterthumsforscher hatten sich dem gedachten Fremden angeschlossen, um jene Gegend in Bezug auf dacische Alterthümer auszubereiten. Hier, südlich vom Saszvaros und nördlich vom Vulcanpasse, sind zwar nicht eben die höchsten Berge der Karpatenkette des südtlichen Siebenbürgens; allein dieser hohe Gebirgsstock nimmt einen solchen Umfang ein und ist so unzugänglich, daß er nur durch eine sehr beschwerliche Gebirgsreise erreicht werden kann. Wenn auch der begrenzte Weg, das Mantscheller-Gebirge zu erreichen, gewählt wird, nämlich dem Maros Bz oder Saszvarosser Wasser aufwärts folgend, um in diese unwirthbaren Schluchten vorzudringen, so muß man dennoch über sechs Stunden zu Pferde oft sehr gefährliche Pfade ersteigen, und selbst mit den sichersten Gebirgsperden sieht sich der erfahrene Reiter

genöthigt, sehr oft abzustiegen und zu Fuß an tiefen Abgründen einen schmalen Pfad zu verfolgen, wo lose Steine häufig unter dem unsichern Fußtritt in die Tiefe hinabrollen. Alle Lebensbedürfnisse für die Reisenden und die Arbeiter mußten natürlich mitgenommen werden, wobei die Verwaltungsbehörden eine nicht dankbar genug anzuerkennende Unterstützung gewährten. Zum Glück begünstigte das herrlichste Wetter das Vordringen in diesem Urwald und die gemachten Ausgrabungen. Die großartigen Ruinen auf dem sogenannten Schloßberge des Mantscheller-Gebirges sind man von ganz andern Typus als die andern dacischen Städte; die Mauern der über 1200 Schritt im Umfang haltenden Akropolis sind von mächtigen Quadern ohne Mörtel aufgeführt, und an den Thoren liegen Porphyrsäulen von mehr als drei Fuß im Durchmesser. Die meisten behauenen Steine sind von tertiärem Kalk; beide Steinarten haben mehre Meilen weit her auf dieses Gebirge geschafft werden müssen, das aus Urgebirge besteht. Außerhalb der Akropolis finden sich mehre mächtige Baukränze, ebenfalls von Quadern, und ein Circus. Tausende von Goldmünzen von Lykamach und Konon sind hier von Hirten gefunden worden, so daß es scheint, als wenn diese Stadt ihre erste Zerstörung zur Zeit Lykamach's erfahren, und daß sie während der Trajansischen Eroberung der letzte Zufluchtsort der Dacier gewesen sei. In der Umgebung finden sich alte Befestigungen zu Faul Albe, Meleje u.

**Handel und Industrie.**

\* **Vostizza, 15. Aug.** Die Korinthenlese ist jetzt fast überall in Griechenland beendigt und hat ein überaus günstiges Resultat sowohl hinsichtlich der Qualität als der Quantität geliefert. Man schätzt den Ertrag der diesjährigen Aernthe auf 80 Mill. Pfd., wovon allein 60 Mill. Pfd. auf den Ionischen Inseln erzeugt worden sind. Diese reichliche Ausbeute wird aber den diesjährigen Preis sehr herunterdrücken, und man fürchtet, nicht mehr als 32-34 Thlr. pr. 1000 Pfd. zu machen. Wir wollen nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit die europäischen Kaufleute auf einen Umstand aufmerksam zu machen, welcher bei dem Einkaufe der Korinthen sehr wichtig ist. Man hat nämlich, um eine größere Ausbeute zu erzielen, vor einigen Jahren angefangen und es jetzt in Griechenland vielfach eingeführt, während der Blüthenzeit in den Weinstock ungefähr 3 Boll über der Erde einen Einschnitt zu machen, welcher verursacht, daß der Stock größere und weit mehr Früchte trägt. Die Beere selbst aber ist, gleich der Treibhauspflanze, schlechter, hat weniger Zuckerstoff, kein Aroma und ist unhaltbar. Eine Partie dieser Korinthen, welche noch vom vorigen Jahre her hier lagert, ist bereits verdorben und wird jetzt mit der neuen Aernthe vermischt. Auch mißht man diesjährige Korinthen von eingeschnittenen und nicht eingeschnittenen Stöcken, und werden deshalb die Käufer, wenn sie nicht Schaden haben wollen, die Waare genau untersuchen müssen. Der Weinbaum steht überall gut und verspricht eine gefegnete Aernthe.

**Del.** \* **Leipzig, 3. Sept.** Obgleich für Rüböl nicht ungünstige Meinung herrscht, und fast sämtliche Vorräthe pr. September zu Lager gehen und nicht zum Verkauf erscheinen, so bleibt doch der Abzug noch matt; so daß die Zufuhr der letzten Tage nicht über 12 1/2 Thlr. zu begeben war; pr. December/Januar ist 12 1/2 Thlr. bezahlt.

**Staatspapiere.** Amsterdam, 31. Aug. 2 1/2 pc. Int. 56 1/2; Rusl. 5pc. Hope 105 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 169 1/2. Frankfurt a. M., 2. Sept. Deft. Blact. 1910; 250 fl. l. 121 1/2 Br.; 500 fl. l. 155; Bait. 3 1/2 pc. 93 1/2; Bab. 50 fl. l. 55 Br.; Darmst. 50 fl. l. 70 1/2 Br.; 25 fl. l. 28 Br.; Kass. 25 fl. l. 25 1/2; Sard. 35 1/2 Br.; Kurpf. 31. Paris, 31. Aug. 5pc. 116 1/2; 3pc. 76. 80; Neap. 101. 70; Blact. 3200. Wien, 1. Sept. Blact. 1594; Met. 5pc. 105 1/2; 4pc. 96; 3pc. 67 1/2; 500 fl. l. 155; 250 fl. l. 120.

**Carlsruhe, 1. Sept.** Bei der heute hier stattgehabten 13. Gewinnziehung der badischen 50-fl. Loose der Anleihe vom Jahr 1840 sind auf nachstehende Nummern die Hauptpreise gefallen: 35,000 fl.: Nr. 60,430; 10,000 fl.: Nr. 44,326; 5000 fl.: Nr. 59,141; 3000 fl.: 42,240; 1500 fl.: Nr. 43,109 und 59,427; 1000 fl.: Nr. 58,42; 8246, 42,240 und 60,445; 250 fl.: Nr. 5890, 5893, 11,513, 43,106, 43,155, 44,236, 60,423, 77,196, 78,260 und 88,074.

**Wien, 2. Sept.** Danub. 350; Nordb. 71 1/2; Verb. 91 1/2; Ludw. Kanal 65 1/2. Paris, 31. Aug. Cst. Paris-Orleans 1230; Paris-Rouen 950; Paris-Strasbourg 390; Paris-Lyon 395; Rouen-Havre 573 1/2; Marseille-Avignon 583 1/2; Orleans-Bordeaux 466 1/2; Orleans-Biarritz 568 1/2; Nord 536 1/2. Wien, 1. Sept. Nordb. 162 1/2; Ologg. 120 1/2; Rail. 108 1/2; Livorn. 88 1/2; Pesth. 98 1/2.

**Berliner Börse, 3. Sept.** Serhandl.-Prämienst. 90 1/2 Br., 3 1/2 pc. Staatsst. 92 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbr. wechrl. 92 1/2, ostpr. 97 1/2, pomm. 94 1/2, schles. 97 1/2, 4pc. pomm. 102, neue 3 1/2 pc. 93, kur- und neumark. 94 1/2; Lomb. 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst. Rott. 4pc. 101 Br., Berl. Anb. 116, Berl.-Hamb. 4pc. 105, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 101 1/2, Berl. Potsd.-Magd. 4pc. 95, Prior.-Act. A und B. 4pc. 93 1/2 Br., 5pc. 101 Br., Berl.-Stett. 112 1/2, Köln-Minden 4pc. 96 1/2, Graf.-Oberschl. 4pc. 78 1/2 Br., Düffel.-Elsberf. 5pc. 104 Br., Prior.-Act. 4pc. 93 1/2, Kiel-Alton. 4pc. 109 1/2, Magd.-Halberst. 4pc. 114, Niederschl. 89, Prior.-Act. 4pc. 94, 5pc. 102 1/2, Oberschl. Litt. A. 4pc. 107 1/2, Litt. B. 4pc. 100 1/2 Br., Weinz.-Büchelnd. (St.-B.) 4pc. 77 1/2 Br., Prior. 5pc. 100 Br., Rhein. 66 Br., Prior.-St. 4pc. 92 Br., Prior. 4pc. 92 1/2 Br., Sächs.-Bair. 4pc. 88 1/2 Br., Sächs.-Schlef. 4pc. 102 1/2 Br., Thüring. 4pc. 95 Br., Wdh.-Bahn Prior. 5pc. 102 1/2. — Quittungsbogen: Aachen-Mastr. 83 Br., Berg.-Märk. 4pc. 84 1/2 Br., Berlin-Anhalt 106, Kass.-Lippst. 4pc. 84 1/2 Br., Magd.-Wittend. 83 1/2, Mecklenb. 64, Nordb. (Fr.-B.) 4pc. 71 1/2, Polen-Starg. 4pc. 84, Rhein. Prior.-St. 4pc. 92 Br., Ung. Centralb. 4pc. 100 Br. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 111 1/2, 1. Anl. (Hope) 4pc. 94 1/2, 2., 3., 4. Anl. (Stiegl.) 4pc. 94 1/2 Br., Poln. Schagob. 4pc. 84, Poln. Pfandbr. (alte) 4pc. 96 1/2 Br., (neue) 4pc. 95 1/2, Partiat à 500 fl. 4pc. 80 1/2, à 300 fl. 4pc. 97 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 96 1/2 Br., Prekt. Anl. 16 1/2, Litt. B. 1200 fl. 33 Br., Hamb. R.-K.-Anl. 3 1/2 pc. 66 1/2, Staats-Pr.-L. 85 1/2, Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32 Br., Sard. Präm.-Anl. à 36 fr. 9 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.  
Druck und Verlag von H. W. Brockhaus in Leipzig.

# Ankündigungen.

## Steckbrief.

Der unter A. signalisirte hiesige Geschäftsmann  
**Friedrich Wilhelm Frömmig**  
 hat sich, glaubhaften Anzeigen zufolge, vor kurzem eine Quantität Weizen im Werthbetrage von circa 1400 Thlr. auf betrügerische Weise alhier zu verschaffen gewußt und gleich darauf, am 25. oder 26. vorigen Monats, vermuthlich ohne Reiselegitimation, jedoch unter Mitnahme eines Theiles des aus dem Verkaufe des Weizens gelösten Geldes, von hier sich entfernt.  
 Wir ersuchen, den Frömmig im Betretungsfalle zu verhaften, auch Alles, was er etwa an Geldern oder Effecten bei sich führt, in Verwahrung zu nehmen, uns aber zum Behufe der Abholung schleunigst Nachricht zukommen zu lassen.  
 Leipzig, den 2. September 1847.

Vereinigtes Criminalamt der Stadt Leipzig.  
 Hoffmann. Dr. Herrmann.

### A. Signalement Frömmig's.

Derselbe ist 30 und etliche Jahre alt, etwas unter Mittelgröße, von schwächtiger Statur und soll eine rötlich blonde Perrücke und Backenbart von gleicher Farbe, auch zuweilen eine Brille tragen. Sein Gang soll, in Folge eines vor etlichen Monaten erlittenen Sturzes, noch etwas schwankend und unsicher sein.  
 Bekleidet war er bei seiner Entfernung mit einem grauen Sommerrocke (s. g. Zwine), dunkeln Hosen und dunkler, wahrscheinlich blauer, Tuchmütze. Außerdem soll er noch einen schwarzen Frack und einen schwarzen Ueberrock bei sich führen.  
 [3242-43]

Compagnie-Spiel 100 ganzer Originallose 5. Kl. 32. Lott. zum  
 8. Antheil, Baareinlage 262 1/2 Thlr. in Courant. Möglichster  
 Gewinn pro Antheil 20—25,000 Thlr.

Diese 100 Lose bestehen aus 100 Nummern in Originallosen zur 5. und Hauptklasse der 32. Königl. Sächs. Staats-Lotterie zu Leipzig, deren Ziehung am 4. October 1847 bis incl. den 15. October alhier geschieht, enthaltend 30,000 Lose à 41 Thlr. Einsatz, und 12,000 Gewinne von 50 bis zu 100,000 Thlr.

Jeder Theilnehmer erhält zu seiner Bequemlichkeit seinen 8ten Antheil, 12 1/2 Lose (Betrag 512 1/2 Thlr.), in 100 Achtel-Original-Antheilloosen 5ter Klasse in Natura von mir ausgeliefert, zahlt dagegen 262 1/2 Thlr. in Baarem und behält 250 Thlr. auf Gewinnabrechnung in Cassa, welches planmäßig auf der Rückseite der 100 Achtel-Originalantheilloose abgestempelt wird.

Später, welche ihren Namen und Wohnort zu verschweigen wünschen, können die 100 Achtel-Originalantheilloose durch einen ihrer hiesigen oder in der Umgegend wohnenden Geschäftsfreunde, auch durch Reffiranten, bei mir empfangen und bezahlen lassen; auf gleiche Weise können auch s. B. die Gewinnabrechen erhoben werden.

PS. Ganze Kauflose à 41 Thlr., halbe und Viertel empfehle ich ebenfalls.  
 [3234]

Der concessionirte Collecteur  
**Moriz Meyer jun.** in Leipzig,  
 Comptoir: Brühl Nr. 24.

Im Kunstverlage des Bibliographischen Instituts in Gildburghausen ist soeben erschienen und bei Gebhardt & Reichard in Leipzig vorräthig:

## Das lebensreue Bildniß von PIUS IX.

Gestochen von Carl Barth. In Groß-Folio. Preis: ein Thaler Courant.  
 (Erste Abdrücke auf chinesischem Papier 2 Thlr.)

Unser Bild des großen Mannes ist ein treuer Abriß nach dem Leben. [3251]

**Gesuch.** Ein Doctor der Philosophie aus Preussen, der Theologie studirt und mehre Jahre im Auslande als Pädagog fungirt hat, sucht ein Engagement als **Lehrer und Erzieher** in einem Hause von Distinction oder auch als **Secretair** oder **Bibliothekar** bei einer hohen Standesperson. Derselbe ist im Besitz der besten Referenzen, nach denen er in allen üblichen Fächern mit Erfolg unterrichtet, ausser Englisch und Französisch auch die scandinavischen Sprachen fertig spricht und versteht, und sich in allen Anforderungen der Jetztzeit gewachsenes Pianospield zu eigen gemacht hat. Sollte dieser Avis des Gesuchstellers wider Erwarten im deutschen Vaterlande unbeachtet bleiben, so ist derselbe gesonnen, wieder ins Ausland zu gehen, und würde für diesmal England oder dem südlichen Europa den Vorzug geben. Geneigte Offerten unter der Chiffre **P. + M. franco** nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegen. [3244]

### Für Blumenfreunde.

Die **Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln** sind angekommen, fallen trocken, gesund und groß aus, und empfehle ich mich damit bestens. Leipzig, am 4. Sept. 1847.

**S. G. C. Lehmann,**  
 Petersstraße Nr. 14/112. [3259-60]

### Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 5. Sept. Zum zweiten Male: **König René's Tochter**, lyrisches Drama in 1 Act aus dem Dänischen des Henrik Herz, von Fr. Dresemann. — Hierauf zum zweiten Male: **Die Sennerhütte**, komische Oper in 1 Act nach Scribe und Mélesville von Hartenfels, Musik von Adam.

Durch das **R. S. Ministerium der Justiz** bin ich genöthigt worden, aus dem von mir begründeten Vereine für Rechtsgutachten zu scheiden. Ich werde später ausführlich darüber sprechen.  
 Leipzig, am 4. Sept. 1847. [3262]

**Dr. Höpfer.**

Vollständig ist jetzt bei **J. W. Bachmann** in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

## Geschichte der italienischen Poesie.

Von **C. K. K. K.**  
 Zwei Theile. Gr. 8. Geh. 6 Thlr.  
 Der erste Theil (1844) kostet 2 Thlr. 24 Ngr., der soeben ausgegebene zweite Theil 3 Thlr. 6 Ngr.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir mein ganz neu und elegant eingerichtetes

## Victoria-Hotel

in Berlin, unter den Linden] Nr. 46,  
 unter Zusicherung der reellsten Bedienung ganz ergebenst zu empfehlen. [3236-41]  
**Hermann Obermeyer.**

Ein **Oberbrennerei-Inspector** kann mit 500 Thlr. Gehalt bei freier Station und Wohnung eine sehr gute und angenehme Stelle erhalten. Näheres beim **Apotheker Schultz** in Berlin, Neue Friedrichstraße Nr. 78. [3241]

### Ein Commis.

der sich der besten Zeugnisse erfreut, sucht eine Stelle in einem Colonialwaarengeschäft en gros oder auf irgend einem Comptoir und bittet, gütige Offerten mit Adresse **a. a. d. g. poste restante** Dresden niederzulegen. [3245]

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Amtsregistrator L. Köhler in Austerlitz mit Fräulein Natalie Sahlbach.  
**Getraut:** Hr. Stenograph Julius Anders in Leipzig mit Fräulein Therese Winkler aus Freiberg. — Hr. F. E. Franzen in Montjoie mit Fräulein Christine Schröder. — Hr. Bahnpolizeicommissar Otto Jungmann in Königsplatz mit Fräulein Pauline Sacoph. — Hr. Karl Dehmig in Annaberg mit Fräulein Luise Wäde aus Celle. — Hr. Lieutenant Louis Sahlbach in Berlin mit Fräulein Marianne Fischer.  
**Geboren:** Hr. Justizcommissar W. Caspar in Reppen ein Sohn. — Hr. J. H. E. Hoff in Bremen ein Sohn. — Hr. Landgerichtsactuar Ernst Eduard Köhler in Baugen ein Sohn. — Hr. Adalbert Kräger in Wenshausen ein Sohn. — Hr. Lieutenant v. Lüdecke in Lüttenberg ein Sohn. — Hr. G. H. Müller in Ribbenrup ein Sohn. — Hr. Heinrich Osterhoff in Berlin ein Sohn. — Hr. Advocat Robert Scharf in Waldenburg eine Tochter. — Hr. Theodor Strubell in Dresden eine Tochter. — Hr. Desfaté Woltheim in Breslau ein Sohn.  
**Gestorben:** Hr. Dr. Karl Abelen in Nürnberg. — Frau A. K. Baum in Köln. — Hr. Präsident und Domherr v. Bismarck in Potsdam. — Frau Justizamtmann Ottilie Amalie Gänger in Koffen. — Frau S. Christ in Hildesheim. — Frau Amtshauptmann Dürsch in Chemnitz. — Hr. Kaufmann Christoph Friedrich Faber in Weithelm. — Hr. Oberappellationsgerichtspräsident geh. Conferenzrath Höpp in Kiel. — Hr. Kreisjustizrath Kalau in Strassburg. — Frau Karoline Köhler in Düren. — Hr. Oberlandesgerichtsassessor Otto Schaumburg in Wietraf. — Hr. Georg Gottlieb v. Schwarz in Dresden. — Hr. Kammerherr und Major Frhr. v. Stetten auf Schloß Stetten. — Frau Collaborator Ch. W. Weise in Berlin.